

Anfügung des Textes dieser Kataloge als Image-Files wird der Kernbestand eines klassischen Handschriftenlesesaals – derzeit bereits 150 neuere deutsche Handschriftenkataloge – zugänglich¹⁵. Parallel dazu hat man an der Bayerischen Staatsbibliothek begonnen, gedruckte Handschriftenkataloge der Zeit vor 1945 im Volltext zu digitalisieren. Dieses bereits weit fortgeschrittene Projekt ist derzeit noch nicht öffentlich zugänglich. Auch die Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters der Österreichischen Akademie der Wissenschaften hat ihre Bemühungen um einen verstärkten Einsatz der EDV kontinuierlich fortgesetzt, wie z.B. an den CD-ROM erkennbar ist, die einigen österreichischen Handschriftenkatalogen jetzt beigegeben werden (GLASSNER, LACKNER). Über den aktuellen Stand informiert eine Website¹⁶. Dagegen mutet die Software, mit der die 'Bibliographie faksimilierter Handschriften' (ZOTTER)¹⁷ arbeitet, nur mehr altertümlich an; das gilt auch für ihre Adaptation im Internet, die aber immerhin unter einer modernen Oberfläche arbeitet. Die ebenfalls von Hans Zotter gestaltete Retrievalsoftware für den Grazer Handschriftenkatalog ist demgegenüber eleganter (<http://www.kfunigraz.ac.at/ub/sosa/katalog/katalog-frame.html>).

Bedauerlich ist weiterhin, daß keine Überlegungen angestellt werden, wie bereits realisierte elektronische Handschriftenkataloge in solche Großprojekte einzubinden sind, obschon das Internet im Grunde doch genau für verteilte Systeme geschaffen ist¹⁸. Man sollte frühzeitig daran denken, um den Her-

15) Vgl. die Ankündigung unter <http://137.248.91.80/hs/dfg-katalog.htm>, bzw. <http://www.fotomr.uni-marburg.de/hs/kataloge-online.htm>. Der Aufruf einer bloßen Übersicht über die Druckseiten einer einzelnen Handschriftenbeschreibung – von der aus dann noch die jeweiligen Abbildungen der Seiten zu laden sind – kann allerdings unter ungünstigen Verhältnissen selbst bei schnellem Internetzugang bis zu 45 Sekunden dauern. Man darf hierbei nicht auf „Katalogtext lesen“ klicken (das führt zu einer Fehlermeldung), sondern muß einen unverständlichen Link im Format „Objekt-Dokument 40019921,T öffnen“. Es wurde bereits eine neugestaltete Oberfläche angekündigt. Ob dies zu besseren Übertragungsraten beiträgt, bleibt abzuwarten.

16) Internet-Adresse: <http://www.oeaw.ac.at/varia/zfda2000.htm>, gedruckt: Christine GLASSNER, Österreichische Handschriften im Internet. Die Website der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, ZfdA 129 (2000) S. 202-209.

17) Beachtenswert aber das von den Autoren beigegebene „Beiheft zur Diskette“; es enthält den grundsätzlichen Beitrag von Hans und Heidi ZOTTER, Vorläufige Gedanken zur nicht realisierten Druckausgabe (6 ungez. Bl.).

18) Im Internet zu konsultieren wären etwa folgende Seiten: das „digital scriptorium“ der Berkeley University (<http://sunsite.berkeley.edu/scriptorium/form.html>), analog <http://www.ucl.ac.uk/~ucgadkw/mscat.html> aus dem sog. Master-Projekt, die Biblioteca Hagiographica Manuscripta der Bollandisten (<http://bhlms.fltr.ucl.ac.be/Ndefault02.cfm>), die begonnene Rekonstruktion der Bibliothek der Kartause Buxheim (<http://www.yale.edu/buxheim>), sowie die Sammlung des Hill Monastic Manuscript Library-Projektes (<http://www.hmml.org/resources/>